

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Juni 2022 –

---

**Wolff, Edda: Liturgical Non-Sense.** Negative Hermeneutics as a Method for Liturgical Studies Bases on Liturgical Case Studies of Holy Saturday. – Tübingen: Mohr Siebeck 2021. 236 S. (Religion in Philosophy and Theology, 114), brosch. € 80,00 ISBN: 978-3-16-159952-1

Ursprünglich handelt es sich bei dieser Monografie um eine Diss., die im Herbst 2018 an der Durham Univ. erfolgreich verteidigt wurde. Ihr Ziel war es, das Potenzial eines sehr spezifischen hermeneutischen Denkmodells, der negativen Hermeneutik, im Hinblick auf seine Anwendung in der Liturgiewissenschaft zu erkunden. Damit reiht sich diese Studie in eine längere Forschungslinie ein, die versucht, das Gespräch zwischen Liturgiker:inne:n und Philosoph:inn:en voranzutreiben – was eigentlich alles andere als selbstverständlich und gerade deshalb lobenswert ist. Gleichzeitig sollte untersucht werden, welche Form von Negativität in der christlichen Liturgie selbst vorhanden ist, und wie sie mit der negativen Hermeneutik interagiert. Mit anderen Worten: Diese Monographie ist sowohl ein grundlegender methodologischer Essay als auch eine Übung in Liturgietheologie.

Das Buch hat eine kurze Einleitung und einen kurzen Schluss, ist aber im Wesentlichen in zwei große Abschnitte gegliedert. Der erste Teil besteht aus einer Diskussion über die negative Hermeneutik als solche. Der Begriff selbst entstammt dem Denken des Schweizer Philosophen Emil Angehrn und weist inhaltlich deutliche Verbindungen zur radikalen Hermeneutik in der englischsprachigen kontinentalen Religionsphilosophie auf. Für die Anwendung der negativen Hermeneutik im Bereich der Liturgie bezieht sich die Vf.in auf zahlreiche Denker:innen, insbes. aber auf die Arbeiten des italienischen Theologen Andrea Grillo. Der zweite Teil besteht hauptsächlich aus einer Untersuchung der Liturgie vom Karsamstag in vier verschiedenen liturgischen Traditionen, für deren Charakterisierung die Vf.in die Methode der Fallstudien verwendet. Dahinter steht die Annahme, dass der Mangel oder die Abwesenheit von Bedeutung in genau diesem Moment des österlichen Triduums die positive Bedeutung der Liturgie erhellen kann.

Die negative Hermeneutik geht davon aus, dass nicht alles im Leben einen Sinn hat. Sie sucht daher nach Erfahrungen und sprachlichen Ausdrücken, die genau das Gegenteil von Bedeutung zeigen. Dann denkt sie über die Spannung zwischen Sinn und Unsinn nach und versucht, die Härte des Letzteren nicht zu schnell zu beschönigen, in der Annahme, dass, wenn man nur lange genug wartet, alles irgendwann einen Sinn bekommt. Im Gegenteil, das Modell der negativen Hermeneutik lässt den Unsinn Unsinn sein und versucht zu klären und zu respektieren, was von den Rändern des Unsinn systematisch unterbelichtet oder vernachlässigt bleibt.

Es ist sicherlich ein großes Verdienst der Vf.in, dass sie das Modell der negativen Hermeneutik von Angehrn ausführlich erläutert. Denn es ist nicht so, dass dieser Philosoph bisher in der Theol. im

Allgemeinen und in der Liturgie im Besonderen eine breite internationale Rezeption gefunden hat. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass seine Werke fast nur in deutscher Sprache verfügbar sind. Es muss jedoch gesagt werden, dass Angehrns Intuitionen für die zeitgenössische Theol. insofern von Bedeutung sein können, als sie eine willkommene Ergänzung zur klassischen Hermeneutik (Ricoeur und Gadamer) darstellen, die in der Theol. fast schon alltäglich geworden ist. Auf diese Weise löst W. das Versprechen ein, das Gespräch über die Grundlagen der Liturgietheologie zu eröffnen.

Die vier Kirchengemeinden, deren Karsamstagsliturgie die Vf.in beschreibt, sind in mehrfacher Hinsicht sehr heterogen. Es handelt sich um die Gemeinschaft von Iona auf der gleichnamigen Insel im Westen Schottlands, die Benediktiner der Abtei Glenstal in Irland, jede anglikanische Gemeinde, die die Liturgie nach dem Book of Common Worship feiert, und eine orth. Gemeinde in den Vereinigten Staaten, die nach dem byzantinischen Ritus feiert. Sie haben also einen unterschiedlichen konfessionellen Hintergrund (anglikanisch, kath., orth.) oder sind ökumenisch. Zwei von ihnen sind ebenfalls Klöster oder haben einen klösterlichen Charakter. W. hat das liturgische Geschehen des Karsamstags in all diesen Gemeinschaften genau untersucht und sich dabei ausschließlich auf die liturgischen Texte gestützt. Manchmal lassen sich die Verfasser dieser Texte ausfindig machen, aber in vielen Fällen ist dies natürlich nicht mehr möglich. Außerdem macht die Vf.in bei der Interpretation dieser Texte ausgiebig Gebrauch von kulturellen und historischen Situierungen. Auffallend ist, dass sie sich am Ende jeder Diskussion kritisch zu den Schwachstellen der jeweiligen Liturgie äußert, wobei jedoch eine leichte Präferenz für Liturgien zu erkennen ist, die sich auf eine jahrhundertealte Tradition berufen können und in denen nicht nur das Setting, sondern auch die Verbindung zwischen Wort und Geste mit großer Symbolik aufgeladen ist.

Der vergleichende Überblick über diese sehr unterschiedlichen Feiern des Karsamstags bietet zweifellos ein faszinierendes Panorama. Es ermöglicht dem:der Liturgiewissenschaftler:in, einen Einblick in diese wichtige, aber oft unterbelichtete Tatsache zu gewinnen. Es ist in der Tat so, dass der Karsamstag nur selten Gegenstand liturgischer Forschung war und wenn, dann immer vor dem Hintergrund von Gründonnerstag, Karfreitag und natürlich Ostern. Obwohl dies aus offensichtlichen Gründen verständlich ist, wird dadurch die relative Einzigartigkeit des Karsamstags nicht ausreichend hervorgehoben. Mit dem Rekurs auf das Modell der negativen Hermeneutik unternimmt W. einen nicht unvernünftigen Versuch, diesem blinden Fleck zu begegnen. Dennoch wurde das Potenzial dieser interdisziplinären Forschung nicht voll ausgeschöpft, weder auf methodischer Ebene noch in Bezug auf die theol. Tiefe.

Technisch gesehen ist die Veröffentlichung von W.s Buch tadellos, abgesehen vielleicht von einem etwas hektischen Seitenlayout – was allerdings nur dem Format der Serie geschuldet ist. Das Literaturverzeichnis und der Index sind zweifellos nützliche Hilfsmittel, sowohl für Verweise im Buch als auch für weitere Studien. Die Tatsache, dass es der Vf.in gelungen ist, verschiedene akademische und sprachliche Traditionen zu berücksichtigen, ist sicherlich ein großes Plus und kann als Beispiel für andere wegweisende Forschungen in der Liturgietheologie dienen. Über die Bedeutung des Unsinn des Karsamstags ist noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Auch die Inspiration, die die negative Hermeneutik für die Liturgiewissenschaft haben könnte, ist noch nicht versiegt. Und W.s Plädoyer für eine fein abgestimmte Methode, die konsequent auf voreilige Urteile und vorgefertigte Anwendungen verzichtet, sollte durchaus lautstark widerhallen.

Über den Autor:

*Joris Geldhof*, Dr., Professor für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Universität Löwen, Belgien (joris.geldhof@kuleuven.be)